

**Zeitschrift:** ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

**Herausgeber:** Schweizerische Offiziersgesellschaft

**Band:** 124 (1958)

**Heft:** 4

**Artikel:** Kriegsmässige Ausbildung

**Autor:** Uhlmann, Ernst

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-27875>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

124. Jahrgang Nr. 4 April 1958

70. Jahrgang der Schweizerischen Monatsschrift für Offiziere aller Waffen

# ALLGEMEINE SCHWEIZERISCHE MILITÄRZEITSCHRIFT

*Organ der Schweizerischen Offiziersgesellschaft*

Adressen der Redaktoren

Oberstdivisionär E. Uhlmann, Neuhausen am Rheinfall, Zentralstraße 142  
Major Wilhelm Mark, Aarau, Oberholzstraße 30

---

## Kriegsgemäße Ausbildung!

Man muß immer und immer wieder betonen, daß sich die militärischen Probleme unserer Zeit nicht in der materiellen und technischen Modernisierung erschöpfen. Selbstverständlich bleibt die Technik für den Ausbau einer Armee ausschlaggebend. Es besteht aber heute die Gefahr, daß das Technische und das Materielle überbewertet werden. Man vergißt, daß auch in der technisierten Armee der Mensch entscheidende Bedeutung behält, daß trotz aller Technisierung auch auf dem Kampffeld der Zukunft der Soldat der wesentliche Faktor sein wird.

Die materielle Kraft ist also nur *eine* Seite der Wehrbereitschaft. Man verstehe uns recht. Es wäre Illusion, etwa zu glauben, eine Armee könnte sich mit veralteten Gewehren und überholten Infanteriekanonen mit Aussicht auf Erfolg gegen moderne Panzerverbände und mechanisierte Infanterie zur Wehr setzen. Aber ebenso ausschlaggebend wie das Material ist die geistige, die *innere Kraft* einer Armee, die das Produkt der Erziehung und Ausbildung darstellt. Man kann sich nicht des Eindruckes erwehren, daß dieser Seite der Wehrbereitschaft zu wenig Beachtung zuteil wird.

Diese Feststellung gilt nicht nur für unsere Armee. Es erweist sich als eine Zeiterscheinung, daß die geistige Abwehrkraft zweitrangig geworden ist. Das Material wurde zum beherrschenden Faktor. Der Mensch begann eine bescheidenere Rolle zu spielen. Die Leistung des Soldaten wird sekundär beachtet.

Eine Übertreibung? Man soll die Dinge sehen, wie sie sind. Spiegelfechterei auf dem Gebiet des Militärischen hat sich noch immer bitter gerägt. Wie liegen die Tatsachen?

Es ist doch so, daß man sich weitherum nicht mehr getraut, an die soldatische Erziehung und Ausbildung hohe oder gar höchste Anforderungen zu stellen. Man geht den Weg des geringsten Widerstandes und weicht unpopulären Forderungen der militärischen Ertüchtigung aus.

Diese Entwicklung ist beispielsweise in *Westdeutschland* charakteristisch und typisch geworden. Die Widerstände gegen die Wiederbewaffnung haben dazu geführt, daß in den Kasernen der militärische Ton beinahe verpönt wurde. Man fiel von einem Extrem in das andere. Die preußische Atmosphäre ist einem beinahe zivilen Milieu gewichen. Die westdeutsche Presse hat mehrfach darauf hingewiesen, wie bürgerlich und wenig militärisch die Erziehung und Ausbildung der jungen Soldaten geworden sei.<sup>1</sup> Anläßlich der Entlassung des ersten Rekrutenjahrganges Ende März dieses Jahres haben sich diese Stimmen vermehrt. In einer Artikelreihe der «Frankfurter Allgemeinen Zeitung» wurde hervorgehoben, daß die Wehrpflichtigen einen härteren Gefechtsdienst gewünscht hätten, und daß der Dienst als zu schlapp beurteilt worden sei. Das Urteil zweier Rekruten wird als typisch zitiert: «Wir sind nicht richtig rangenommen worden», erklärte der eine, – «Wir sind nicht fest genug angefaßt worden», der andere. Der Artikel stellt zusammenfassend fest: «So bestätigt sich, was wir nicht glauben wollten: man verlangt mehr Aktivität und Härte.»

Wie liegen die Verhältnisse bei der *schweizerischen Armee*? Ist es nicht so, daß kräftige Beanspruchungen der Truppe in der Öffentlichkeit meist ein sehr kritisches Echo auslösen? Wird nicht die hohe Anforderung militärischer Art von vornehmerein als übertrieben und unnötig abgelehnt? Wir haben bereits einmal darauf hingewiesen,<sup>2</sup> daß man das Risiko militärischer Übungen oft als zu groß beurteilt, und für Unfälle in der Armee dem Vorgesetzten grundsätzlich die Verantwortung zuschiebt. Gewisse Vorgesetzte haben sich durch solche Kritik dermaßen beeinflussen lassen, daß sie sich kaum mehr getrauen, von ihren Untergebenen ernsthafte Anstrengungen zu verlangen. Wenn wir seriös vergleichen, müssen wir erkennen, daß die Ausbildungsanforderungen gegenüber früher ganz wesentlich herabgesetzt worden sind und daß die Forderung nach Härte vielfach zur verpönten Aufgabe gebrandmarkt wird. Wie selten getraut sich ein Kommandant,

---

<sup>1</sup> Vergleiche Artikel «Zur Rekrutenausbildung in Westdeutschland», ASMZ Januar 1958, Seite 62ff.

<sup>2</sup> «Aktuelle Wehrfragen», ASMZ Dezember 1957, Seite 863ff.

seiner Truppe Märsche von längerer Dauer oder andere Strapazen zuzumuten? Einst war unsere Infanterie stolz auf ihre Marschüchtigkeit. Bequem geworden, wartet sie heute auf Motortransporte. Wenn die Verpflegung in Manövern gelegentlich – entgegen aller Bemühungen der Kommandanten – nicht normal zur Truppe gelangt, wird in der Presse von einer «traurigen Organisation des Nachschubs» berichtet. Als ob im Gehetze von Manövern, geschweige denn im Krieg, die Verpflegung peinlich genau geregelt abgegeben werden könnte! Wo in den Gebirgskursen einmal ein Maximum an Leistung gefordert werden muß, machen sich oft – und leider besonders beim jungen Offizierskader – unerfreuliche psychische Versager geltend. Der Wille zur harten Leistung, die Bereitschaft zur kraftvollen Bewährung sind bescheidener geworden. Man begnügt sich mit Halbheiten und fordert zu wenig Ganzes. Wir wollen dies offen und ehrlich eingestehen.

Und doch wissen wir, daß der Kampf und der Krieg von uns Anstrengungen erfordern, die weit über das hinausgehen, was wir in Friedenszeiten von uns und der Truppe verlangen. Die Armee ist ein *Instrument für den Krieg*. Die Armee wird ihrer Aufgabe nur gewachsen sein, wenn sie für den Ernstfall taugt. Es bedeutet eine Flucht aus der Verantwortung, wenn wir die Ausrede wählen, im kritischen Moment würden wir uns dann schon bewähren...

Eine Truppe wird im schweren Feuerkampf nur bestehen, wenn sie schon in Friedenszeiten in harter Ausbildung zusammenwächst und deshalb vom Bewußtsein erfüllt ist, daß sie auch schwersten Belastungsproben standhält. Die Forderung nach Härte bedeutet keineswegs die Zumutung unsinniger Aufgaben. Härte ist lediglich der Ausdruck körperlicher und geistiger Widerstandskraft, die der Mensch braucht, wenn er im Kampf bestehen soll. Es sind nur wenige als Kämpfer geboren. Der Mensch weicht im allgemeinen Anstrengungen und Belastungen aus. Die heutige Zeit mit ihren Höchstresultaten an Komfort führt ohnehin zur Verweichlichung. Der Soldat aber muß fähig sein, sich mit seiner Waffe und seinem Gerät erfolgreich zu behaupten, auch wenn alle Umstände gegen ihn sind und er im Feuerhagel des Gegners liegt. Wir bilden unsere Armee nicht aus, um als Selbstzweck eine Rekrutenschule absolviert oder einige Wiederholungskurse bestanden zu haben. Unsere militärische Erziehung und Ausbildung dient einzlig und allein dem Zweck, im Ernstfall eine *kriegsgenügende Truppe* ins Feld stellen zu können. Dazu gehört ganz wesentlich die Härte des einzelnen gegen sich und gegen alle Widerwärtigkeiten und Belastungen des Kampfes. Diese für den einzelnen Soldaten und für eine ganze Armee notwendige innere Festigkeit und Härte wächst nur, wenn die Truppe bei ihren Übungen durch kriegsmäßige Ausbildung Leistungen erbringt, die höher

sind als die alltäglichen, die als wirkliche Leistungen empfunden werden, weil sie sinnvoll eine militärische Aufgabe erfüllen und weil sie sinnvoll gefordert werden.

Die Forderung nach Härte ist also ebenso sehr ein geistiger wie ein physischer Anspruch. Härte heißt nicht ausschließlich körperliches Leistungsvermögen. Natürlich spielt das Aushalten von Strapazen, das eiserne Durchhalten auch bei stärkster physischer Beanspruchung im Militärdienst – und im Kriege vor allem – eine ausschlaggebende Rolle. Wenn aber der Soldat nicht von innen her, nicht gefühls- und nicht verstandesmäßig für seine soldatische Verpflichtung aufgeschlossen und bereit wäre, müßte er auch physisch rasch versagen. Sinnvolles Fordern heißt somit eindeutig auch Pflege der inneren Kräfte, heißt Vertiefung der geistigen Einsatzbereitschaft. Diese Vertiefung ist nicht so sehr eine Angelegenheit der Belehrung und der Instruktion, als vielmehr der Weckung der persönlichen Mitverantwortung und der Förderung des gegenseitigen menschlichen Verstehens und Vertrauens. Wo zwischen Vorgesetzten und Untergebenen ein echtes Vertrauensverhältnis, im wahren Sinne des Wortes Kameradschaft besteht, sind die Grundlagen für Disziplin und geistige Gesundheit einer Truppe vorhanden.

Die Forderung nach Härte bedeutet deshalb vor allem auch, daß die Führung selbst harte Anforderungen auf sich nimmt und mit der Truppe Entbehrungen und Mühen teilt. In dieser Hinsicht fehlt es bei den Führern mancher Stufe bis weit hinauf. Das Beispiel des Führers ist sowohl für die physische wie insbesondere für die psychische Härte und Leistungsfähigkeit die mitreißendste Kraft.

Eine Gewißheit ist hoherfreudlich: Unsere Soldaten schätzen es keineswegs, wenn die Ausbildung schlapp und schlaftrig betrieben wird und wenn die Anforderungen bescheiden sind. Der Schweizer ist sich von seiner beruflichen Tätigkeit her gewohnt, Bestes zu leisten. Unsere Truppe erbringt stolz große Leistungen. Der Schweizer soll weiß, daß seine Armee nur Respekt genießt und Respekt abnötigt, wenn Führung und Truppe mehr als Durchschnittliches leisten. Die hohe Einsatzbereitschaft unserer Soldaten bleibt die unzerstörbare Voraussetzung der Tüchtigkeit unserer Milizarmee. Die Auswirkung dieser Bereitschaft unserer Truppe hängt aber vom Können, vom Einsatz und von den Forderungen der Kader ab. U.

---

«Der Soldat ist ebenso stolz auf überwundene Mühseligkeiten als auf überstandene Gefahren.»

Clausewitz, Vom Kriege

---